

JÁNOS KORNAI:

## Effizienz und sozialistische Ethik (IV)

### EINIGE DILEMMAS DER UNGARISCHEN WIRTSCHAFT

Im Maiheft der sozialpolitischen Zeitschrift VALÓSÁG (Nr. 5/1980) erschien unter obigem Titel ein Beitrag von JÁNOS KORNAI, der sich als wissenschaftlicher Berater des Instituts für Wirtschaftswissenschaften an der Ungarischen Akademie der Wissenschaften hauptsächlich durch ökonomische Forschungen weltweit einen Namen machte. Aus diesem Aufsatz bringen wir nun in mehreren Fortsetzungen Auszüge.

Der Verfasser verweist darauf, daß die ungarische Wirtschaftslenkungsreform des Jahres 1968 als ein einmaliges, großes Experiment konkrete Erfolge gezeitigt hat: im ersten Jahrzehnt die erheblich gewachsene Produktivität, die uneingeschränkte Vollbeschäftigung und das Produktionswachstum als hauptsächliche Folge der steigenden Arbeitsproduktivität. Der vorliegende Beitrag soll laut Absicht des Verfassers von den Erfahrungen dieses Experiments berichten, mit besonderem Hinblick auf die Schwierigkeiten, die durch gleichzeitige Geltendmachung der Effizienz der Wirtschaft und der ethischen Prinzipien sozialistischer Wirtschaft zutage treten, allerdings weniger auffällig als die offenkundigen Erfolge.

Die bisher erfolgte Erörterung von drei zusammenhängenden Problemkomplexen — Interesse am Gewinn, Überleben und Wachstum des Unternehmens — ließ erkennen, wie die verschiedenen Bedingungen der Effizienz mit den ethischen Prinzipien in Konflikt geraten können. Mit dem Gesagten sollten die Dilemmas als solche angedeutet werden, mit denen das ungarische Wirtschaftsleben konfrontiert wird, ohne dafür Lösungen anzubieten, zumal gerade dem ungarischen Erfahrungsgut nicht nachgesagt werden kann, es habe

die Wege zur Eliminierung sämtlicher verwickelter Widersprüche gefunden. Es dürfte vielmehr als einer der größten Erfolge der ungarischen Praxis der letzten Jahre gelten, daß sie die Illusion einer endgültigen Lösung gar nicht erwecken will, sondern die Aufgabe der Wertsuche, des Experimentierens auf sich nimmt.

#### Kein Allheilmittel!

Ich möchte auch den Eindruck vermeiden, als wären mir die heilbringenden Rezepte gegen alle Übel be-

Prozent der ganzen Einfuhr macht das Beruhigungsmittel Elenium aus.

★  
OFOTÉRT importiert dieses Jahr vom polnischen Un-

ländischen Sortiments importiert das Außenhandelsunternehmen Konsumex dieses Jahr aus der Deutschen Demokratischen Republik 18 000 Staubsauger.

„konsistente“ Gesellschaften. Jedes reale System beruht auf den praktischen Kompromissen von einander widersprechenden Prinzipien und Erfordernissen. Das ist auch für die Lage in Ungarn nach der Reform bezeichnend. Im guten Fall — der zum Glück bei uns recht häufig vorkommt — ist der Kompromiß eine „konvexe Kombination“ der Vorteile kontradiktorischer Prinzipien und Postulate. Mindestens teilweise kommt die günstige Wirkung aller, am betreffenden Prozeß mitwirkenden Grundsätze zur Geltung. Im schlechten Fall — und auch der ist nicht selten — kann aber von einer „Konvexität“ keine Rede sein. Es geraten zwei Grundsätze in Konflikt miteinander, deren reine, einander ausschließende Geltendmachung mit Nachteilen, aber auch mit offenkundigen Vorteilen verbunden wäre. Ihre Kombination würde jedoch die Nachteile beider hervorheben und ihre Vorteile eliminieren. Es entsteht oft ein Gemisch von Prinzipien und Erfordernissen, in dem Effizienz und Ethik auf einmal verloren gehen. Der auf Effizienz orientierte dezentralisierte Markt und der als Hüter sozialistischer Ethik auftretende zentrale Eingriff werden manchmal so kombiniert, daß sie ihre günstigen Wirkungen gegenseitig außer Kraft setzen.

Die Reformer, die Gestalter der ökonomischen Institutionen und Mechanismen haben eine Neigung zum „Perfek-

kannt. Der Typ des zu guten Ratschlägen jederzeit bereiten „ökonomischen Kurpfuschers“, der gegen jede Wirtschaftskrankheit das passende Medikament parat hat, ist nur allzu gut bekannt. (Vielleicht empfiehlt er gar dieselbe — einzige — Kur gegen jede Krankheit. . .) Oder der andere Typ: der „ökonomische Apostel“, der den fertigen, detaillierten Entwurf der idealen Gesellschaft zur Hand hat und dessen Verwirklichung mit uneingeschränkter Selbstsicherheit lautstark verkündet. Ich zähle mich selbst nicht zu diesen Kollegen, sondern zu jenen, die sich der Dürftigkeit unserer Disziplin voll bewußt sind: Wir können eher fragen als antworten. Eine umfassendere oder engere Reform kann nur vorsichtig empfohlen werden. Und auch dann müssen wir bei der Durchführung der Reform die Aufmerksamkeit darauf lenken, daß die Veränderungen Vor- und Nachteile mit sich bringen, ebenso wie die Arznei, die heilt, gleichzeitig aber auch unerwünschte, manchmal sogar ausgesprochen gefährliche Nebenwirkungen hat.

Es gibt keine „reinen“ und vollständig „prinzipientreue“,

lung entfaltet werden soll. Zur Förderung dieser Tendenzen will man die mit der Erweiterung und Vertiefung

um etwa 6 Prozent zu erhöhen. Es erscheint zweckmäßig, bei der jährlichen Erhöhung der Verbraucherpreise 4-5 Prozent als ober-

nen Unternehmen ähnliches erwartet wird. Der Schwerpunkt des Dynamismus muß jedoch vor allem im Dienste

tionismus". Angesichts der ersten Schwächen der Reform möchten sie gleich die Reform reformieren. In den 11 Jahren seit 1968 wurden z. B. mehr als hundert Verordnungen und Rechtsnormen zur Regelung des Gewinns und des Gewinnanteils der Unternehmen erlassen. Gar manche von ihnen mögen noch so durchdacht und geistreich sein, ihre Wirkung wird gerade durch die ständige Perfektionierung unterhöhlt. Die Teilnehmer können sich im Spiel nicht richtig üben, wenn die Spielregeln ständig geändert werden. Hier sind wir also bei einem weiteren Dilemma angelangt: Die Erstarrung des institutionellen Systems, das sich nur halbwegs bewährt hat, steht den Nachteilen der durch ewiges Perfektionieren hervorgerufenen Unsicherheit, der Instabilität, gegenüber.

### Perfektionismus und Instabilität

Die Tradition der Ökonomie hat uns daran gewöhnt, daß man alles „optimieren“ kann und muß. Verständlicherweise wurde also die Idee aufgeworfen, man müsse ein „optimales Wirtschaftssystem“, das System der bestmöglicher „Spielregeln“, den am besten funktionierenden Regelungsmechanismus planen. Wer das anstrebt, stellt sich die Sache ungefähr so vor, als könne er einen gro-

ßen Supermarkt aufsuchen. Auf den Regalen findet er die verschiedenen Mechanismus-Elemente, Verkörperungen der verschiedenen vorteilhaften Eigenschaften der Systeme. Auf dem einen die Vollbeschäftigung, wie sie in Osteuropa verwirklicht wurde. Auf dem anderen die hochgradige Organisiertheit und Disziplin in den Betrieben, wie man sie in Westdeutschland oder in der Schweiz kennt. Auf dem dritten Regal das rezessionsfreie Wirtschaftswachstum, auf dem vierten die Preisstabilität, auf dem fünften die rasche Anpassung der inländischen Produktion an die Ansprüche des Außenmarktes. Der Systemplaner hat nichts anderes zu tun, als den Einkaufswagen vor sich herzuschieben, die „optimalen Elemente“ hineinzulegen, dann nach Hause zu gehen und daraus das „optimale System“ zusammenzustellen.

Doch das ist ein naiver Wunschtraum. Die Geschichte unterhält keinen derartigen Supermarkt, wo wir nach Belieben das gerade Passende auswählen können. Ein tatsächliches Wirtschaftssystem bildet eine organische Einheit. Es kann gleichzeitig Gutes und Schlechtes enthalten, und zwar in mehr oder weniger festen Proportionen. Man kann nur unter verschiedenen, mittels „Warenkoopelung“ vorgefertigten Paketen wählen, weil man dazu Stellung nehmen muß, welches System man bevor-

zugt. Es ist nicht möglich, aus den Paketen die uns genehmen Elemente herauszuklauben und einfach dortzulassen, was uns abschreckt.

### Vernünftige

### Kompromisse anstreben

Es scheint unmöglich zu sein, eine geschlossene, konsistente, sozio-ökonomische, normative Theorie zu schaffen, die ein politisch-ethisches Wertesystem widerspruchsflos zur Geltung bringen und gleichzeitig die Effizienz der Wirtschaft gewährleisten würde. Das ist unmöglich, wenn sie realistisch sein soll und der wahren Natur der Menschen, Gemeinschaften, Organisationen und Gesellschaftsgruppen Rechnung tragen will.

Es ist eine wichtigere und aktuellere Aufgabe, die existierenden Gesellschaften zu beobachten und ihre funktionellen Regelmäßigkeiten zu erklären. Unsere Disziplin muß erläutern können, welche Kompromisse die gesellschaftlichen Kräfte in den verschiedenen Gesellschaftssystemen zwischen den diversen normativen Grundsätzen zustande bringen. Man muß nach Möglichkeit dazu beitragen, daß der Kompromiß, die Bewegungsform des Widerspruches, so vernünftig und vorteilhaft wie möglich sei. Das ist eine wissenschaftliche Tätigkeit, die gesellschaftlichen Nutzen bringen kann.

und  
Es  
dies  
reich  
Berat  
bekan  
die  
auch  
Fach  
mittel  
Vor  
der  
bildu  
Konse  
strie  
werde  
und P  
vertra  
sen d  
rieren  
nach  
das A  
Fach  
körös  
die Te  
beiter  
und  
indust  
Techn  
bank  
ken,  
ligen  
Die  
venind  
genen  
schäft  
Frühs  
chenka  
kg Ko  
prozess  
ausgefü  
macht  
großer  
aus Na  
nach H  
Daß Pr  
kenzeich  
begehrte  
dukten  
dienst  
linge.